

# Wilsdruffer Tageblatt

Feinsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erkennnt nicht mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Einzahlung monatlich 3 M., durch unsere Agenten zugestrichen in der Stadt monatlich 5.50 M., auf dem Lande 5.80 M., durch die Post bezogen monatlich 12.25 M., mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Bestellungen sowie unsere Anzeigen und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Verantwortlicher Schriftsteller: Hermann Lässig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Er erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rossen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftsteller: Hermann Lässig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 230.

Sonnabend den 1. Oktober 1921.

80. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die für hiesigen Ort auf das laufende Jahr aufgestellte **Schöffen- und Geschworenen-Liste** liegt eine Woche lang, und zwar vom 3. bis mit 11. Oktober d. J. im hiesigen **Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 2, zu jedermanns Einsicht aus.**

Innerhalb dieser einwöchigen Frist kann Einsprache gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste schriftlich oder zu Protokoll bei Unterzeichnetem erhoben werden. Hierbei wird auf nachstehend abgedruckte Gesetzesvorschriften der §§ 31, 32, 33, 34, 84, 85 des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des Königlich Sächsischen Gesetzes vom 1. März 1879, Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes enthaltend, verwiesen.

Wilsdruff, am 30. September 1921.

Der Stadtrat.

### Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

- § 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.
- § 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind:
1. Personen, welche die Befähigung infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben.
  2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann.
  3. Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihre Vermögen beschränkt sind.
- § 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:
1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Liste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben.
  2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Liste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben.
  3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den drei letzten Jahren von Aufstellung der Liste zurückgerechnet empfangen haben.
  4. Personen, welche wegen geistiger und körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind.
  5. Diakonen.

§ 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

1. Minister.
2. Mitglieder der Senate der freien Hansestädte.
3. Reichsbeamte, welche jederzeit einwillig in den Ruhestand versetzt werden können.
4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einwillig in den Ruhestand versetzt werden können.
5. Richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft.
6. Gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte.
7. Relationsdiener.
8. Volksschullehrer.
9. Dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Militärpersonen.

Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§ 34. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 35. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen.

Die Vorschriften der §§ 32 bis 35 über die Berufung zum Schöffenamte finden auch auf das Geschworenenamt Anwendung.

### Gesetz,

die Bestimmungen zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Jan. 1877 usw. enthaltend vom 1. März 1879.

§ 24. Zu dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden:

1. Die Abteilungspräsidenten und vortragenden Räte in den Ministerien.
2. Der Präsident des Landeskonsistoriums.
3. Der Generaldirektor der Staatsbahnen.
4. Die Kreis- und Amtshauptleute.
5. Die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Unabhängigkeit der Amtshauptmannschaften ausgenommen sind.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.

### Kleine Zeitung für eilige Leser

\* Eine Note des Obersten Rates teilt offiziell mit, daß die wirtschaftlichen Sanktionen am Rhein mit dem 30. September aufgehoben sind.

\* Die offiziellen Beratungen zur Neubildung der Regierungen im Reich und in Preußen haben begonnen.

\* Die Annahme des Friedensvertrages mit Amerika im Reichstage erscheint gesichert.

\* Der Völkerverbundrat hat zur Berichterstattung über Ober- und Unterdeutschland zwei polnische Vertreter nach Genf berufen. Die Entscheidung soll in 14 Tagen fallen.

\* Die auf Grund der Einigung mit Bayern abgeänderte Verordnung zum Schutze der Republik wird jetzt mit den bereits bekannten neuen Bestimmungen amtlich veröffentlicht.

\* Ungarn soll eine Erklärung in London abgegeben haben, die Aufforderung der Alliierten zur Räumung des Burgenlandes nachzukommen.

\* Die Sowjetregierung hat nach einer Meldung aus Helsinki die Errichtung einer russischen Staatsbank beschlossen.

### Gelockerte Zügel.

Der Oberste Rat hat der deutschen Regierung in einer Note mitgeteilt, daß die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen mit Wirkung vom 30. September aufgehoben seien.

Von allen unseren Gegnern, die uns den Versailler Vertrag aufzuzwingen, ist es in erster Linie Frankreich, das seitdem seinen Augenblick die Sorge aus dem Auge gelassen hat, das niedergeworfene und ermattete Deutschland ständig auf das schärfste zu beobachten und es mit harter Faust an kurzgehaltenem Zügel streng zu regieren, damit es nicht den leichten Versuch machen könne, seine Bedrücker irgendwie abzuschütteln, und damit es nicht im geringsten gegen die ihm abgepreßten, alles Maß übersteigenden Leistungen sich zur Wehr setzen könne. In der Wahl seiner Mittel ist der Oberste Rat unter dem besonderen Antriebe der Franzosen, als deren moralischer Einsichtlicher sich die längst in den Ruhestand gegangenen Väter des Vertrages, die Herren Poincaré und Clemenceau bedürfen, nicht gerade wählbar. In solchen Fällen, wo ein Vorwand gefunden werden kann, um die Handare, die man uns angelegt hat, noch schärfer anzuziehen, fragt man nicht einmal danach, ob der Friedensvertrag damit im Einklang steht. So war es im März dieses Jahres, als Deutschland es ablehnte, die Pariser Forderungen, die sich auf die Zahlungen Deutschlands an die Entente bezogen, anzunehmen. Obwohl der Friedensvertrag irgendwelche Zwangsmittel gegen uns nur für den Fall vorsieht, daß Deutschland mit bestimmten Leistungen im Rückstande bleibt, richtete man doch ganz ohne Rechtsgrundlage sofort eine neue Zollgrenze am Rhein auf und ließ französische Truppen in

drei unbefestigte Rheinstädte. Die deutsche Regierung hat diese Maßnahmen, die bekanntlich als „Sanktionen“ bezeichnet wurden, niemals als zu Recht bestehend anerkannt, aber ihre Proteste blieben wirkungslos.

Es wäre eigentlich etwas Selbstverständliches gewesen, daß diese Sanktionen sofort wieder aufgehoben werden mußten, nachdem Deutschland das Londoner Ultimatum, das ja noch über die Pariser Forderungen hinausging, angenommen hatte. Nichts dergleichen geschah, obwohl auch aus vielen Kreisen der Entente, besonders aus England, immer wieder anerkannt wurde, daß die wirtschaftlichen Schädigungen, die Deutschland durch die Rhein-zollgrenze erlitt, auch auf die Entente zurückwirkten. Endlich entschloß man sich im August, die Aufhebung wenigstens der wirtschaftlichen Maßnahmen in Aussicht zu stellen, wenn Deutschland seine erste Milliarde pünktlich bezahlt haben würde. Das geschah am 31. August, — aber die Sanktionen blieben. Man nahm sich viel Zeit in Paris und überlegte vor allem, ob man dabei nicht noch ein gutes Geschäft machen könnte. Wozu sollte man einen so schönen Ertragspfund aus der Hand geben, ohne dafür wenigstens etwas anderes einzutauschen? So schickte man erst einmal zwei Noten nach Berlin, die einen Druck ausüben und die deutsche Regierung gefügig machen sollten. Die eine betraf die deutsche Schutzpolizei, die andere den angeblichen Verstoß französischer Waren in Deutschland. Nur, wenn man diese beiden Noten in Zusammenhang mit der Aufhebung der Sanktionen bringt, werden sie, denen jede innere eigene Berechtigung fehlt, verständlich. Man versuchte, uns zu zwingen, französische Waren, deren Einfuhr für unsere Wirtschaft so schädlich ist, in größerem Maßstabe ins Land zu lassen, als wir sie brauchen.

Zum Teil hat man dieses Ziel auch erreicht. Die jetzt eingegangene Note des Obersten Rates, die die Aufhebung der wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen mitteilt, — von den militärischen ist überhaupt nicht die Rede —, tut das nicht bedingungslos, sondern fordert zugleich die deutsche Regierung auf, Delegierte zu entsenden, die mit Sachverständigen der Entente zusammen die Bestimmungen beraten sollen, nach denen künftig die Erteilung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen im Westen gehandhabt werden soll. Das ist natürlich eine glatte Einmischung in eine innere deutsche Angelegenheit, zu der der Friedensvertrag keine Rechtsgrundlage bietet. Man will eine Kontrollkommission einsetzen, die alle Lizenzen für Ein- und Ausfuhr zu prüfen hat, und augenblicklich schweben sogar noch Verhandlungen darüber, ob diese Prüfung vor oder nach der Erteilung der Bewilligungen erfolgen soll. Der Einsetzung der Kontrollkommission selbst hat die deutsche Regierung noch gar keine Zustimmung gegeben, und in nächster Zeit werden nun die Verhandlungen aufgenommen werden, um den Warenverkehr über die deutsch-französische Grenze, bzw. im befestigten Gebiet, neu zu regeln. Zwar sagen jetzt die Franzosen, daß die neue Kontrollkommission nur Rücksicht im Handelsverkehr

verhindern soll, zwar hat ferner die deutsche Regierung ihre Zustimmung davon abhängig gemacht, daß diese Kontrollkommission sich streng auf ihren Aufgabenkreis beschränke, man sieht aber doch wieder vor der Tatsache, daß Frankreich es verstanden hat, aus einer Unrechtmäßigkeit, wie es die Sanktionen sind, Vorteile für seinen Handel auf Kosten der deutschen Volkswirtschaft herauszufischen, denn daß diese „Regelung“ der Ein- und Ausfuhr in der Wirkung etwas Ähnliches bringen kann, wie bisher das verhängte „Loch im Westen“, darüber gibt man sich kaum einer Täuschung hin.

Man sieht also, daß die Lockerung der Zügel, die mit der längst fälligen Aufhebung der wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen eintritt, nur eine sehr bedingte und eingeschränkte Erleichterung bringt. Immerhin ist nicht zu verkennen, daß damit zunächst einmal eine der größten Ungerechtigkeiten beseitigt, eine der blutenden Wunden am Körper des Deutschen Reiches, von denen der Kanzler mühsam sprach, geschlossen wird. Dem entspricht auch die recht deutliche Verschiebung in einem Teile der französischen Presse, die sich unter keinen Umständen damit befriedigen kann, daß uns der geringste Raum zum Atmen gelassen wird. Ganz im Gegensatz dazu findet die Aufhebung der Rhein-zollgrenze in der englischen Presse allgemeine Zustimmung, ist man doch in England an einem allgemeinen Wiederaufleben von Handel und Verkehr stärker interessiert als an einer Unterstützung der französischen Unterdrückungsversuche gegen Deutschland. Man kann trotz alledem kaum hoffen, daß die jetzt erfolgte leichte Lockerung unserer drückenden Zügel bereits einen fühlbaren Umschwung zum Besseren bringen wird. Nicht eher ist eine freie, für den deutschen Produktion ernstlich zu erwarten, als bis diese Zügel ganz von uns genommen werden. Lh.

### Die Hilfe der Industrie für das Reich.

Ein Beschluß der Münchener Tagung.

Am zweiten Verhandlungstage der Münchener Zusammenkunft des Reichsverbandes der deutschen Industrie wurde eine bedeutsame Entschließung angenommen, deren wichtigste Sätze lauten:

„Der Reichsverband der deutschen Industrie erklärt sich grundsätzlich bereit, nach allen Kräften die Regierung bei der Durchführung der Sachleistungen für die Wiedergewinnung zu unterstützen. Diese Sachleistungen werden nach Möglichkeit in freier Vereinbarung durch die bestehenden Fach- und Landesverbände aufzubringen sein. Soweit mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse eines einzelnen Industriezweiges die Bildung von Leistungsvorständen nach Maßgabe der Verordnung vom 22. Juli 1921 notwendig werden sollte, wird sie freiwillig erfolgen müssen. Die Stellungnahme im einzelnen muß sich der Reichsverband vorbehalten, bis bestimmte Organisationsvorschlüsse der Regierung vorliegen.“



Diese Entschlebung bildet eine wichtige Ergänzung zu einer am ersten Tage angenommenen Resolution, welche lautet:

Die Industrie ist zu Verhandlungen darüber bereit, wie unter Ausnutzung des Kredits, welchen sie im Ausland genießt, der Reichsregierung Geld oder Beistand zur Verfügung gestellt werden können. Die Voraussetzung dabei ist, daß die übrigen Kreise der Wirtschaft, Landwirtschaft, Handel, Banken und Bankiers, in gleicher Weise sich betätigen, und daß unwirksam wirkende Maßnahmen durchgeföhrt werden, die die jegliche Finanzwirtschaft, als den Kredit des Reiches und der Privatwirtschaft untergraben, beseitigt.

Aus der großen Rede Rathenaus, an die sich noch einige andere Referate anschlossen, können ergänzend noch folgende Schlusssätze berichtet werden: „Die Länder wollen ihren Anteil an den Aufträgen. Es melden sich Erwerbstätige, Industrie und Handwerk. Auch mit der Arbeiterschaft, die Reparationsgewinne fürchtet, muß ein Ausgleich gefunden werden. Die Zwangsverwaltung soll eingeföhrt werden. Alle Sachverständigen in allen Ländern mißbilligen den Aufbau des Weltmarktes. Auf die Dauer ist die Verunst nicht auszuhalten, das lehrt die Geschichte.“

#### Batocli über Sachleistungen und Sparsamkeit.

Am zweiten Tage sprach u. a. der Reichskommissar für den Wiederaufbau, Erzkanzler von Batocli, über den Fortschritt des Wiederaufbaus der durch den Krieg zerstörten deutschen Landesstellen. Er betonte, daß nach seiner Ansicht alles geleistet worden sei, was im Rahmen des Möglichen geleistet werden konnte. Ferner erklärte er: Es wird uns kaum etwas anderes übrig bleiben, als die Sachleistungen durch Druck von neuen Papiermilliarden im Innern zu bezahlen. Wir müssen unseren Massenluxus auf das äußerste einschränken. Unsere Lebenshaltung muß wieder zurückgeschraubt werden auf die Grenzen der Lebenshaltung von 1875 und 1890. Sparen, sparen heißt das Gebot der Stunde. Ein Wunder Punkt ist auch die verwerfliche Dollar- und Papiergeldmarkt, die die Not des Vaterlandes noch erhöht. Dadurch wird die Erfüllung unserer Reparationsverpflichtung sehr erschwert.

#### Oberschlesiens Industriegebiet deutsch?

Deutsche und polnische Vertreter in Genf. Endlich scheint die immer wieder hinausgezögerte Entscheidung in der Oberschlesischen Frage Tatsache werden zu sollen. Die vom Völkerbundrat berufenen Vertreter beider Nationalitäten, die als Sachverständige vernommen werden, sind bereits in Genf eingetroffen.

Als Vertreter der ober-schlesischen Industrie weisen in Genf von deutscher Seite die Herren Berggrün, Bergheim, Geschäftsführer des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, und Gewerkschaftssekretär Karger vom Bezirksrat der freien Gewerkschaften, als Vertreter der polnisch-gesamten Bevölkerungsteile Herr Grobianowski, der früher für den Berg- und Hüttenmännischen Verein tätig war, und Gewerkschaftssekretär Kott, der an der Spitze der polnischen Berufsvereinigungen steht.

Nach einer Mitteilung des Londoner „Evening Standard“ wird erwartet, daß die vier Mitglieder des Völkerbundrates, denen die Oberschlesische Frage unterbreitet worden ist, binnen 14 Tagen ihren Bericht erstatten werden. Ihre Entscheidung werde wahrscheinlich in der Hauptsache zugunsten des Bestehens Englands und Italiens ausfallen, das Industriegebiet Deutschland zu überlassen. Zwei nach Oberschlesien entsandte ausländische Sachverständige, ein Schweizer und ein Tschechoslowake, haben ihre Untersuchung an Ort und Stelle beendet und sind bereits nach Genf zurückgekehrt.

Verhandlungen über Ersatz der Aufstandsschäden. In Opatowitz empfing die Interalliierte Kommission zehn Vertreter der ober-schlesischen Gewerkschaften, fünf polnische und fünf deutsche. Sie verhandelten über den der Interalliierten Kommission eingereichten Antrag auf Auszahlung einer Aufstandsschadenszulage von 1500 Mark für jeden Mann und eine besondere Reparaturzulage von je 300 Mark. Von deutscher Seite wurde auf die Verantwortlichkeit der

Interalliierten Kommission für die Aufstandsschäden hingewiesen. Man müsse verlangen, daß entweder die Interalliierte Kommission die Aufstandsschadenszulage aus ihren eigenen Mitteln bezahle oder aber die notwendigen Schritte tun solle, um Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu Verhandlungen über die Zulage zu bringen. Die Vertreter der Interalliierten Kommission erklärten, daß der Interalliierten Kommission keine Mittel zur Verfügung ständen, daß sie aber warmes Interesse für die Lage der Arbeiterschaft hätten und Verhandlungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit allen Kräften fördern würden.

#### Kommt die große Koalition?

Beginn der offiziellen Verhandlungen. Sowohl im Reich als in Preußen sind die Beratungen über die Erweiterung der beiderseitigen Regierungszustimmung in Fluß gekommen. Die Reichsregierung meldet darüber amtlich:

Die Beratungen über eine Umbildung des Reichskabinetts im Sinne einer Erweiterung der Regierungskoalition haben ihren Anfang genommen. Vertreter der Koalitionsparteien und der Deutschen Volkspartei folgten einer Einladung des Reichskanzlers zu einer gemeinsamen Aussprache, die den Charakter einer Vorbesprechung hatte und zu der auch der Reichspräsident und der preussische Ministerpräsident und Reichspräsident Loeb erschienen. In den mehrtägigen Verhandlungen, an denen Vertreter aller beteiligten Parteien teilnahmen, wurden die innerpolitische Lage, die außenpolitischen Richtlinien, die Steuerfragen, sowie die Form der eventuellen Umbildung des Kabinetts erörtert. Die Verhandlungen werden in den nächsten Tagen weitergeführt.

Die Beurteilung dieser Aussprache ist in politischen Kreisen sehr verschieden. Während von manchen Seiten noch starke Zweifel an einem günstigen Ergebnis geäußert werden, glaubt man in anderen Kreisen zu wissen, daß schon in der nächsten Woche die Umgestaltung des Reichskabinetts durchgeführt werden könne. Man glaubt, daß Dr. Wirth Kanzler bleibt, aber sein Finanzministerium an die Volkspartei abtreten werde. Andererseits würde, wenn diese Vermutung zutrifft, der Reichskanzler Bauer sich auf sein Schatzministerium beschränken und ein Volksparteier Vizekanzler werden. Auch im Ministerium des Innern steht ein Wechsel bevor. — In Preußen scheinen die Dinge rascher und glatter zu verlaufen. Hier rechnet man mit größerer Sicherheit für nächste Woche auf ein neues Kabinett, an dessen Spitze wahrscheinlich Siegerwald verbleibt.

#### Die Entwertung der Mark.

Deutrubigung im Auslande.

Berlin, 29. September.

Der heutige Tag brachte an der Berliner Börse bei enormem Andrang der Käufer eine unsichere Stimmung. Es scheinen sich doch allmählich Bedenken über das sinnlose Treiben der letzten Zeit bemerkbar zu machen, denn anfänglich blieb der Dollar auf 128 Mark stehen, sank aber dann langsam, und um ein Uhr mittags wurde

der Dollar zu 123 Mark

gehandelt. Bei der amtlichen Feststellung der Devisen gingen die Kurse zunächst weiter zurück. Auch auf die andern Zahlungsmittel griff der Rückschlag über. Man nannte Paris mit etwa 880 und Schweiz mit etwa 2100 Mark für 100 Frank. Aus New York wurde gemeldet, daß dort der Dollar zu 123 1/2 Mark stand.

Mittlerweile sind im Auslande die lebhaftesten Bedenken über die fortschreitende Entwertung der deutschen Mark entstanden. So schreibt der Londoner „Evening Standard“, es sei vollkommen unverständlich, weshalb die deutsche Mark immer weiter falle. Es sei der Möglichkeit Ausdruck gegeben worden, daß hinter alledem deutsche Machinationen zur Erreichung besonderer Ziele zu suchen seien. — „Weltmeister Gazette“ sagt zu dem raschen Fallen der deutschen Mark, keine Finanzpolitik Deutschlands könne es in den Stand setzen, die Reparationen zu bezahlen, wenn es nicht eine ungeheuerliche Ausdehnung seines Ausfuhrhandels vorbringen könne. Ohne diese Möglichkeit werde die deutsche Mark immer weiter fallen. Fast alle Wirtschaftler sehen übereinstimmend eine neue Reparationsstrafe für Deutschland im nächsten Jahre voraus, die wahrscheinlich alle Hoffnungen für ein Wiederaufleben des europäischen Handels zerstören wird. Sie lauen, daß Deutsch-

land unter keinen Umständen bezahlen könne, was es zu zahlen sich verpflichtet habe, und daß es bei dem Versuch zu zahlen sowohl selbst verarmen, als auch den Handel seiner Nachbarn schädigen werde.

#### Der Friedensvertrag mit Amerika.

Annahme im Reichstag sicher.

Berlin, 29. September.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat heute zusammen, um sich über den deutsch-amerikanischen Friedensvertrag zu unterhalten. Im Ausschuß ergriff Reichskanzler Dr. Wirth das Wort zu längeren vertraulichen Ausführungen. Nach den Ergebnissen der Verhandlungen erscheint die Annahme im Reichstage wahrscheinlich ohne erhebliche Debatte sicher.

#### Widerstände im amerikanischen Senat.

In New York verläutet, daß die demokratische Opposition gegen den Sonderfrieden mit Deutschland wachse und sogar die Möglichkeit bestehe, daß die Republikaner nicht in der Lage sein würden, die für die Ratifikation notwendige Zweidrittelmehrheit im Senat zu sichern. Zahlreiche Demokraten, die vor kurzem mit Wilson beraten hätten, entwarfen jetzt Vorbehalte, die darauf abzielten, die Vereinigten Staaten zu zwingen, wenigstens einen Teil der Verantwortung des Siegers zu übernehmen. Die Demokraten haben 36 Sitze, und wenn sie alle gegen den Abschluß stimmen, ist eine Zweidrittelmehrheit nicht möglich, da der Senat im ganzen 96 Mitglieder hat.

#### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

#### Die Wiesbadener Abmachungen.

Im französischen Ausschuß für die „befreiten“ Gebiete machte der Minister für Aufbau, Louchet, Mitteilungen über die in Wiesbaden mit dem deutschen Aufbauminister Rathenau erzielten Vereinbarungen. Louchet sagte, daß die Franzosen das Recht der Wahl hätten, und daß sie nicht gezwungen seien, die von Deutschland eingeföhrteten Baustoffe zu nehmen. Diese würden zum französischen Durchschnittspreis berechnet. Der Wert der gelieferten Baustoffe werde auf Reparationskonto gutgeschrieben werden. Eine Art Einlaufsbureau würde in Saint Quentin errichtet werden. Der Minister hofft, daß diese Vereinbarungen durch die deutsche Regierung zwischen dem 5. und 6. Oktober ratifiziert werden würden, und daß sie vor Monatsablauf in Kraft treten können.

#### Graf Verchenfeld zur Unabhängigkeit der Richter.

Bei seiner Einführung als Justizminister, welches Amt er einstweilen mit übernahm, erklärte der neue bayerische Ministerpräsident, er hoffe, daß der gegenwärtige vorübergehende Zustand bald einer endgültigen Lösung Platz mache, indem bald ein aus den Reihen der Justiz hervorgegangener Leiter das Justizministerium übernehmen werde. Er selbst werde sich als Justizminister den Angriffen auf das durch die Jahrhundertwende gewahrte hohe Gut der Unabhängigkeit des Richters aufs entschiedenste widersetzen. Er bitte die Beamten des Justizministeriums um dasielbe Maß von Vertrauen, das er ihnen entgegenbringe, und danke ihnen für die Zusage bereitwilligster Mitarbeit am Wiederaufbau des bayerischen und deutschen Vaterlandes.

#### Beforgte Gläubiger.

Holländische Kredite und die deutsche Regierungsfrage. Berlin, 29. September.

Für das katastrophale Sinken der deutschen Mark erhält man jetzt aus Berliner Börsenkreisen eine neue Erklärung, die den engen Zusammenhang von wirtschaftlichen und politischen Krisen wieder einmal best bezeugt. Bekanntlich hat Deutschland vor längerer Zeit aus holländischen Finanzkreisen sehr erhebliche Geldkredite zur Bezahlung seiner Reparationsverpflichtungen an die En-

#### 42] Das Tor des Lebens.

Roman von Anny Wothe.

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

Ein blaßes, eingelunkenes Gesicht hob sich wie ein Schatten von dem weissen Kissen ab. Das war also aus dem einst so blühenden Weichöpf geworden, durch Sibos Schuld.

Ein Jammer obnegleichen ersahte Heinrichs Seele. Fest hielt sie des Kindes Hand, das staunend auf die brennenden Lichter sah.

„Fühlen Sie sich etwas besser, Fränze?“ fragte der Arzt, sich besorgend über die Kranke beugend.

Die Leidende hob die Augen.

„Es geht mir jetzt sehr gut, Herr Doktor, die Brust tut nicht mehr so weh, so schrecklich weh. Haben Sie Armele geliebt? Darf sie kommen?“

„Ja, Fränze, wenn Sie mir versprechen wollen, sich nicht aufzuregen, recht ruhig und brav zu sein.“

„Und man hat Ihnen das Kind gegeben — er — Sibos, der hat es mir doch nehmen wollen?“

Mit großen, weit geöffneten Augen starrte die Kranke dem Arzt ins Gesicht.

„Nein, Fränze, er weiß nichts von Ihnen, wie Sie es ja gewünscht haben. Aber eine andere ist hier, diejenige, die Ihr armes Kind mütterlich an ihr Herz nahm, die es hegen und pflegen will, als wäre es ihr eigenes, die kommt selbst, um Ihnen Armele zu bringen.“

Ein Schluchzen kam aus der Kranken Brust, und dann starrte sie wie entsezt auf die holde Frauenercheinung in dem schillernden Gewande, die, mit dem Kinde an der Hand, jetzt in den Lichtkreis trat.

Wie die heilige Mutter Gottes selbst erschien sie der leidvollen Frau, die mit einem zitternden Laut dem Kinde die Hände entgegenstreckte.

„Armele, mein Armele!“ brach es von ihren Lippen, und dann hielt sie des Kindes Köpfchen mit bebenden Händen umfangen.

„Mein Kind, mein einziges, geliebtes Kind, kennst Du mich denn noch? Hast Du mich lieb?“

Einen Augenblick irrten des Kindes Augen fast ängstlich über das abgezeichnete Gesicht, dann aber kam langsam ein Erinnern.

Die blauen Kinderaugen füllten sich mit Tränen, und dann jauchzte sie auf, und mit den kleinen, biden Händen zärtlich über das blaße Gesicht der Kranken streichelnd, sagte sie voll heimlicher Seligkeit:

„Troute, ach, Traute, Du bist wieder da, wieder bei Armele! Armele ist so froh, so froh!“

Und des Kindes Mündchen neigte sich auf die trockenen, bleichen Lippen der Kranken und küßte sie in überquellender, tief aus dem Herzen kommender Liebe.

„So nimm mein Kind alles Leid von mir,“ murmelte die Kranke, und dann bat sie, des Kindes Köpfchen an ihre Brust ziehend:

„Sage einmal Mutter, Armele, sage Mutter!“

Das Kind sah sie groß an, dann aber glitt ein süßes Lächeln über das kleine Gesichtchen, und die dürre Hand der Kranken streichelnd, flüsterte es, kaum hörbar:

„Mutterle, mein Mutterle!“

Da rann ein Strom von Tränen über die abgehärmten Züge, und wie zum Segen legten sich die zitternden Hände auf das lockige Köpfchen.

„Deinetwegen, Armele,“ sagte sie feierlich, „Deinetwegen will ich meinem Vater vergeben. Sage ihm, wenn die Stunde kommt, wo er nicht sterben kann, wo Reue und Selbstqual ihn martern, daß alle Schuld ausgelöscht sein soll, sage ihm, daß Deine Mutter ihm verziehen, weil er Dich mir gab, meines Lebens größtes Glück und Leid.“

Heinrich war, überwältigt von den letzten Worten, an dem Lager der Kranken auf die Knie gesunken.

„Sie sind groß, Sie sind edel, Fränze!“ sprach sie, mit ihren schlanken Händen das Kind und die Kranke umfassend.

„Ich danke Ihnen aus dem tiefsten Grunde meiner Seele.“

Fränze lächelte auf die Frau in dem lichten Königskleide hernieder, die gekommen war, ihr das Kind zu bringen, ihre Armele, ihr einzigstes, höchstes Gut, die Frau, die, wie sie wohl sah, selbst schwer ihre Bürde trug.

Ihre Gedanken begannen sich zu verwirren.

„Kommst Du,“ sagte sie zu Heinrich mit stillen, fragenden Augen, „mich durch das dunkle Tor zu führen, das die Pforte zum Himmelsgarten schleußt? Willst Du mich freundlich geleiten? Nein, Du wirst Armele führen. Du wirst wachen, daß sie nicht schlecht wird, wie ihr Vater, und so grenzenlos elend wie ihre Mutter. Du wirst ihr leichtes Blut zu jügeln suchen und sie fernhalten von allem Bösen. Versprich es mir, Du Engel

des Lichts, und Du sollst geeignet sein von einer sterbenden Mutter.“

„Ich verspreche es!“ gelobte Heinrich, während Armele zärtlich ihr Köpfchen dicht an das Gesicht der Kranken gebettet hatte und immer wieder, als wollte sie sich die Worte recht einprägen, flüsterte:

„Nein Mutterle!“

„So dank ich Dir, Du Liebe,“ hauchte die Kranke, und nach einer Weile setzte sie hinzu, sich leise emporrückend: „Und auch Ihnen, Herr Doktor, für alles, was Sie an mir, der armen Fränze, in selbstloser Güte getan.“

„Sprechen Sie doch nicht so, Fränze, ich tat ja nur meine Pflicht!“

„Nein, nicht Pflicht! Aber noch eine Bitte, Herr Doktor, noch eine einzige Bitte!“

„Wenn es in meiner Macht steht, sie zu erfüllen, so ist sie gewährt.“

„Vernichten Sie das Protokoll, das Sie aufnahmen, an dem Tage, als ich zu Ihnen kam, um die Frau dort, die feinstenwegen leidet, die keine Schwande als die ihre empfindet. Vernichten Sie es um Armele, damit sie sich dereinst ihres Vaters nicht zu schämen braucht.“

Und dann fuhr sie fort, und ihr Atem wurde schneller und kürzer und ihre Augen bekamen wieder einen unruhig flackernden Ausdruck: „Dann — Herr Doktor — dann sagen Sie vielleicht auch einmal dem alten Mann dort, der mich kaltberzig von seiner Schwelle und von seinem Herzen wies, daß ich nicht aufgebört habe, ihn zu lieben und für ihn zu beten, und sagen Sie ihm, daß die arme Fränze nicht schlecht war, sondern daß sie nur den Mann über alles geliebt hat, der sie betrog. Wollen Sie den letzten Wunsch einer Sterbenden erfüllen?“

Einen Augenblick schwannte der Doktor. Es war das Dokument, dessen Vernichtung Fränze verlangte, mit dem er Sibos zwingen konnte zu Heinrichs Heil.

Da hob auch Heinrich bittend die Augen zu ihm auf, und er neigte still und ergeben sein Haupt und sagte, mit seiner Hand fest die der Kranken umschließend:

„Ihr Wille soll geschehen, Fränze. Und wenn ich zu Ihrem alten Vater komme, so will ich ihm sagen, daß seines Kindes Liebe den Fluch, den er ihm nachgesandt, in Segen verwandelt hat, und daß die Liebe doch die größte Macht ist, die unsere armen Menschenherzen bewegt. Und nun schlafen Sie, Fränze, bald ist es Morgen.“

(Fortsetzung folgt.)



# Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

**Nachricht hoher bayerischer Polizeibeamter.**  
München, 30. Sept. (tu.) Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ erfahren, haben im Zusammenhange mit dem Polizeiwechsel in der Polizeidirektion München auch der Regierungsrat Lang vom Fremdenamt der Münchener Polizeidirektion und ferner Graf Soden, der Vorstand der Polizeistelle für Nordbayern in Bamberg um Entlassung von ihren Ämtern nachgesucht.

**Die Hilfsaktion für Oppau.**

München, 30. Sept. (tu.) Die Hilfsaktion für Oppau hat auch in München einige Ergebnisse erzielt. Die von den „Münchener Neuesten Nachrichten“ eingeleitete Sammlung hat bereits die Summe von 300 000 Mark überschritten. Außerdem hat gestern die Stadtgemeinde München 100 000 Mark zur Verfügung gestellt, ferner soll unter der Münchener Einwohnerschaft eine Hausammlung veranstaltet werden.

**Sportbank „Athenia“ geschlossen.**

Düsseldorf, 30. Sept. (tu.) Durch die Staatsamwaltschaft ist die Sportbank „Athenia“, deren Umsatz sich auf viele Millionen beläuft, geschlossen worden. Die Inhaber der Bank, Kaufmann Simon Gabn und der Kaufmann Willy Kretel, sind verhaftet.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 30. September.

### Gemeinschaftliche Sitzung des Rates und der Stadtverordneten.

Donnerstag, den 29. September, abends 7 Uhr.

Anwesend sämtliche Mitglieder beider Kollegien.  
Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld gab zunächst Kenntnis von einer Einladung des Zentralverbandes der Arbeitslosen Deutschlands zu einer Versammlung Sonnabend abends 6 Uhr im Schützenhaus. — Dann stimmten die Stadtverordneten einem Beschlusse des Rates zu, die zurzeit von Herrn Rechtsanwält Hofmann im Rathause innegehabten Räume wegen Vergrößerung der Girokasse zum 31. 12. aufzulassen. — Ein Antrag Bombach, entgegen dem Beschlusse des Rates zur Tagung des Sächsischen Gemeindegates außer Herrn Bürgermeister Dr. Kronfeld von Seiten der Stadtverordneten Herrn Schumann abzuordnen, wurde gegen 6 Stimmen bei den Stadtverordneten abgelehnt. Nun stand die

**Kartoffel-Versorgung**

zur Ausprache. Bekanntlich waren bei der Kriegswirtschafts-Abteilung 2000 Zentner Kartoffeln zu zentner- bzw. wochenweiser Belieferung seitens der Minderbemittelten angemeldet worden, 700 aber seitens der Landwirte nur gezeichnet worden. Die Mitglieder des Ernährungsausschusses waren deshalb nochmals beauftragt gewesen, die ganze Menge sicherzustellen, was auch gelingen dürfte, allerdings nur zu Tagespreisen. Der Ernährungsausschuss schlug deshalb vor, 2000 Zentner anzulassen bzw. auf Abruf bei den Landwirten zu den jeweiligen Tagespreisen sicherzustellen und die Mittel dazu zu bewilligen. Die Ausprache richtete sich besonders seitens der Vertreter der Arbeiter in recht scharfer Weise gegen die Landwirtschaft, der schlimmster Wucher vorgeworfen wurde, so daß Herr Dr. Kronfeld auf die Verordnung des Reichskanzlers vom 29. August (Verbot des Haltens aufreizender Reden) hinweisen zu müssen glaubte. Herr Stadtrat Vogner berichtete über seine Bemühungen bei hiesigen Landwirten, die ihm auch Kartoffeln zu gelagert hätten, allerdings nur zu den Tagespreisen mit der Begründung, daß sie nicht einsehen könnten, warum sie als Wilsdruffer allein die Kartoffeln verbilligt abgeben sollten. Herr Vogner machte weiter den Vorschlag, die Großindustrie zur Kartoffelbeschaffung für ihre Arbeiter anzuregen, was Herr Schumann vorantrieb, von sich aus auch diesen Weg als gangbar zu bezeichnen. Anderer Ansicht waren die Herren Schumann, Böhne, Bombach und Schöke, die nicht in der Ankaufsmöglichkeit die Haupt Schwierigkeiten sahen, wohl aber in dem geforderten Preis, der seitens der Arbeiter, Kleinrentner, Beamten und allen, die nicht auf dem Weisland sitzen, einfach nicht bezahlt werden könne. Sie wollten unter diesen Umständen die Hände davon lassen und die Dinge laufen lassen, wie sie laufen. Herr Link als Vertreter der Landwirte erklärte, daß sie an die Beschlüsse ihrer Organisationen gebunden seien, empfahl aber, sich wegen Lieferung verbilligter Kartoffeln an den Landwirtschaftlichen Bezirksverband zu wenden. Herr Stadtrat Vogner legte das Schwergewicht auf die Sicherstellung der Kartoffeln, da bereits große Posten nach Dresden geliefert worden seien. Ueber die Verbilligung für diejenigen, die sie nicht bezahlen könnten, könne später Mittel und Weg gefunden werden. Nach ziemlich einständiger Ausprache wurde gegen die 6 Stimmen der Linken bei den Stadtverordneten, einstimmig beim Rate der Vorschlag des Ernährungsausschusses angenommen und die Mittel bewilligt.

**Bezirkspflegerin und Gemeindefiatonie.** Für die ausgeschriebene Stelle als Bezirkspflegerin für hiesige Stadt hatten sich 11 Bewerberinnen gemeldet. Nach Ausschreiben der außer-sächsischen hatte der Wohlfahrtspflegesausschuss Schwester Braumann in Grumbach und Schwester Fröhliche in Brunnödra zur engeren Wahl vorgeschlagen. Einstimmig wurde Schwester Braumann gewählt, die am 1. November das Amt antreten dürfte. Bei dieser Gelegenheit beantragte Herr Stadtrat Vogner, die Diakonatsfrankenpflege weiter beizubehalten und die Mittel dafür zu bewilligen. Die Herren Stadtverordnetenvorsteher Hienisch und Stadtv. Einemus traten warm für den Antrag ein, während die Herren Stadträte Bombach und Schöke sowie Stadtv. Schumann die Frage nicht übers Knie gebrochen wissen wollten und schließlich dagegen stimmten, nicht als Kritik gegen das gegenwärtige Wirken der Schwester Libby, sondern aus dem Grunde, weil der Stadtverwaltung weder eine Aufsicht noch ein Kontrollrecht für die bewilligten Mittel zusteht. Mit den Stimmen der Viererlichen wurde beschlossen, die in den Haushaltplan eingestellten Mittel für die Gemeindefiatonie auf 5000 M zu erhöhen. Schluß 8,45 Uhr.

— Ein kalter und ein früher Winter steht, wie der „Obstwart“ schreibt, bevor. Überall nämlich tauchen an den Obstbäumen eben die Raupenmeister und Gespinne des Goldastiers in noch nie dagewesener massenhafter Weise auf. Noch nie waren diese Raupenmeister so zahlreich und dicht, ja sogar sehr stark zusammengepackt, wie dieses Jahr. Also sind diese Tiere, deren Instinkt es ihnen eingibt, dieses Jahr für die größte Ralze sehr gepaapnet und da sie, entgegen früherer Jahre ihre Winterwohnung jetzt schon völlig eingerichtet haben, scheint der Winter vor der Tür zu stehen.

— Ein Dummerjungenstreich. Am Dienstagabend nach 8 Uhr ist im Bereich der Postdienststelle Helbigsdorf von dem Einwohner eines Nachbardorfes ein Brief mit einer Geburts-

anzeige zur Veröffentlichung an uns aufgeschickt worden, jedenfalls dazu bestimmt, dem Anzeigenden einen Schabernack zu spielen; denn die Unterschrift des Briefes ist gefälscht. Trotz der verstellten Schrift sind Anhalte gegeben, an den charakteristisch überschriebenen lateinischen Namen, der soviel im Verdacht steht, einwandfrei festzustellen. Wir sind aber mit Einverständnis des Beleidigten übereingekommen, die Sache als Dummerjungenstreich anzusehen, wenn der Verurteilte bis nächsten Montag die Inserationskosten bezahlt und bei dem Beleidigten Abbitte tut, andernfalls die Sache zur Strafverfolgung wegen Urkundenfälschung und Betrugs dem Gericht übergeben wird. Wir weisen auf die von uns erst kürzlich veröffentlichte Beurteilung in einem gleichen Falle hin, wo der Übeltäter zu 1000 M Geldstrafe und 6 Wochen Gefängnis verurteilt wurde.

— Ferkelmarkt Wilsdruff, Freitag, den 30. September. Auftrieb 45 Stück, Verkaufspreis 100—180 M.

— Militärverein. In der letzten Versammlung des Militärvereins wurde dem Kameraden Erdmann Jalesky, der am 8. Oktober seine goldene Hochzeit feiert, das Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft im Verein übermittelt. Der Kamerad Friedrich Ernst Knöbel (Grumbach), der am Sonntag schon beerdigt wird, hat es vor wenig Wochen durch den Vorsitzenden erhalten. Einem erkrankten Kameraden werden neben dem Krankengeld aus der Vereinskasse 50 M, dem Kameraden K. die Johannes-Wehner-Stiftung bewilligt. Der Versammlung wird über das 6. Rundschreiben des Bezirksvorstehers berichtet. Am 2. Oktober findet in Meißen Herbstvorsitzerversammlung statt. Zum Stiftungsfeste Sonnabend, den 6. Oktober, spricht Kamerad Poppe, Dedostylerleutnant a. D., Meißen, über „Leben und Treiben in Indien“, das er aus eigener Anschauung kennt. Fr. Kost wird einige Gesangsgebete bieten. Weiter beschließt man, innerhalb des Vereins die 14 gefallenen Kameraden durch ein Ehrenmal zu vereinen. Mittel will man unter den Kameraden des Vereins sammeln. Mitgeteilt wird, daß für die abgelieferten Vereinsgewehre 300 M gezahlt worden sind. Es wird aufgefordert, der Bundesfeier beizutreten. Kamerad Vorkühlervereinsassessor Wilhelm wird als hiesiger Obmann dieser Klasse über alle einschlägigen Fragen aufklären. Kamerad Reinhardt wird besonderer Dank für seine Sorge um das Vereinsvermögen ausgesprochen.

— Zum Abjatz der Herbstkartoffelernte. Die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft in Dresden hat sich nach einer Reihe von Verhandlungen im sächsischen Wirtschaftsministerium bereit erklärt, die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln zu vermitteln. Nach Verhandlungen zwischen den landwirtschaftlichen Genossenschaften und den Verbänden der Verbraucher ist ein gemeinsames Vorgehen dieser Organisationsgruppen bei der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln auf der Grundlage der freien Wirtschaft zustande gekommen und damit für die sächsischen landwirtschaftlichen genossenschaftlichen Organisationen der Weg klar vorgezeichnet. Es ist nun Aufgabe der sächsischen Kartoffelerzeuger, insbesondere der größeren Besitzer, daß sie die Bewertung ihrer Kartoffelernte durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften ausnahmslos bewirken. Das fällt um so leichter, als die sächsische Kartoffelnotierungskommission durch ihre an jedem Mittwoch neu festgestellten amtlichen Preisnotierungen die Erzeugerpreise frei Verlobestation bildet. Der Landwirtschaft ist dringend nahezu legen, keine höheren Preise zu nehmen, sich auch nicht höhere Preise bieten zu lassen als die Notierungen lauten. Die Folgen der Nichtbeachtung dieses Hinweises würden unübersehbar sein. Ist doch nicht zu vergessen, daß es gerade diejenigen sind, die höhere Preise bieten, die hinterher sich in Angriffen an den Börsen, in der Presse und in der breitesten Öffentlichkeit nicht genug tun können. Besonders ist auf die Möglichkeit der Verschiebung von Kartoffeln nach außer-sächsischen Gebieten bei Abnehmern, deren Zuverlässigkeit nicht durch eine Reihe von Jahren dargetan ist, hinzuweisen. Das Bieten höherer Preise ist sehr oft das sichere Anzeichen für die Aussicht, Kartoffeln aus Sachsen zu verschleppen zum Nachteil der heimischen Bevölkerung, die zu 75 v. H. mit außer-sächsischen Kartoffeln selbst bei einer guten Mittelernte ernährt werden muß.

— Amtliche Preisnotierungen der sächsischen Kartoffelnotierungskommission. Preise am Mittwoch, den 28. September: Erzeugerpreise ab Verlobestation je Zentner: Bauhen weiße 48—51 M, rote 45—49 M, gelblich 47—52 M, Dresden weiße 46—51 M, rote 45—49 M, gelblich 47—52 M, Leipzig weiße 46—49 M, rote 45—48 M, gelblich 47—50 M, Chemnitz Geb. weiße 48—53 M, rote 46—50 M, gelblich 50—54 M. Großhandelspreise je Zentner frei sächsischer Empfangsstation: weiße 50—54 M, rote 47—51 M, gelblich 50—55 M.

□ Die neuen Eisenbahntarife. Die schon vor längerer Zeit angekündigte neue Erhöhung aller Eisenbahntarife wird nun auch amtlich bekanntgegeben. Die Reichseisenbahnverwaltung begründet diese Erhöhung mit der Steigerung aller Gehälter, Löhne und Materialpreise, die eine jährliche Mehrausgabe von rund sieben Milliarden Mark erfordert. Zur Deckung aller dieser Kosten sollen die Tarife um 30 Prozent erhöht werden, und zwar die für den Güter- und Tierverkehr zum 1. November, während der Express- und Personenverkehr sich erst am 1. Dezember verteuert. Man weist darauf hin, daß im Vergleich zu den Preisen vieler Waren und Lebensmittel die neuen Sätze im Frucht- und Personenverkehr noch als mäßig bezeichnet werden müssen; während manche Verbrauchsgüter um das Zwanzig- bis Dreißigfache gegen den Vorjahrespreis gestiegen seien, betrage bei den neuen Eisenbahngeldern der Fahrpreis in der dritten und vierten Wagenklasse „nur“ das Siebeneinhalbfache des Preises im Jahre 1913, in der zweiten etwa das Achteinhalbfache und in der ersten Klasse nicht ganz das Zehnfache. Schmachhafter wird aber diese bittere Pille durch diese Begründung auch nicht!

— Zur Warnung diene ein Vorfall, der sich vor einigen Tagen auf dem Bahnhof Bautzen zutrug. Auf den mittag gegen 2 Uhr von Dresden kommenden Zug sprang ein Mann auf, während der Zug noch in Bewegung war. Das Eisenbahnpersonal stellte den Namen des Mannes fest, und jetzt erhielt er von der Eisenbahnbetriebsdirektion Dresden-Rausch den Befehl, daß gegen ihn auf Grund von § 81 und 82 der Eisenbahnbetriebsordnung eine Geldstrafe von 20 M festgesetzt worden ist, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 2 Tage Haft zu treten haben.

— Mittweida. Die Baumwollspinnerei Mittweida läßt dieses Jahre ihre Arbeiter erstmals am Gewinnteilnehmen. Jeder verheiratete Arbeiter erhält 1200 und jeder Ledige 800 M. Es kommen 750—800 Personen in Frage.

— Wurzen. Der verheiratete Schaffner Sonntag wurde hier beim Ueberfahren der Gleise von einer Lokomotive überfahren und getötet.

— Borna. Auf den Feldern des Rittergutes Borna wurden bedeutende Kartoffeldiebstähle verübt. Mit Hilfe des Jägerkommandos der Landespolizei gelang es, eine größere Anzahl der Diebe festzunehmen. Unter ihnen befindet sich auch ein Mitglied des Strehlaer Stadtgemeinderats.

teinte erhalten. Diese Kredite gehen aber augenblicklich dem Zeitpunkt entgegen, wo an ihre Rückzahlung gedacht werden muß. Daß wir dazu jetzt nicht in der Lage sind, wird man uns bei einem Blick auf unsere Finanzlage auch ohne Schwärz glauben. Die Holländer wollen denn, wie es scheint, über eine Verlängerung dieser Kredite auch mit sich reden lassen. Sie wünschen aber zur Bewältigung ihrer Besorgnisse bestimmte Garantien auf politischem Gebiete. So würden sie sich wesentlich beunruhigt fühlen, wenn jetzt die Verbreiterung der Regierungsbasis in dem Sinne zustande käme, daß die Volkspartei in die Regierung eintritt, denn dann wären die Führer der Industrie und die besten Wirtschaftssachverständigen in verantwortlicher Stellung an der Leitung der Reichsgeschäfte beteiligt. Die Regierungsbildung rückt jedoch trotz dauernder Unterhandlungen in den beteiligten Parteien und trotz zahlreicher Zusammenkünfte des Kanzlers mit den Parteiführern nur sehr langsam vorwärts, besonders da die Volkspartei vor jedem Eingehen auf diese Frage erst genaue sachliche Sicherungen für ein gedeihliches Zusammenarbeiten haben und ungefähr in dem Sinne, wie Rathenau in München sprach, eine Politik der Schonung der wirtschaftlichen Produktionsmittel sicherstellen wollte.

Dieser an sich ganz klare und natürliche Zusammenhang hat an der aufgeregten Börse nur in dem Sinne gewirkt, daß auf Gerüchte von einer Kündigung der holländischen Kredite hin neue Stürme auf Devisen und ein weiteres Sinken der Mark einsetzte. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Regierung über diese ganze Frage bald genaue Aufklärungen gibt, damit weitere Schädigungen vermieden werden.

### Pauline Metternich gestorben.

Eine Berühmtheit, die sich überlebt hatte.

Wien, 29. September.

Im Alter von 85 Jahren ist hier die Fürstin Pauline Metternich-Sandor gestorben. Wie eine ehrwürdige Ruine aus längst vergangenen Tagen ragte diese Frau, deren Ruhm einst ganz Europa erfüllt hat, in die neue Zeit hinein und viele werden erst bei der Nachricht von ihrem Tode erfahren, daß sie noch unter uns gelebt hat.

Die „tolle Komtesse“, wie sie in der Jugend genannt wurde, war die Gemahlin des Fürsten Richard von Metternich, des ältesten Sohnes des berühmten österreichischen Staatskanzlers Klemens Lothar Wenzel von Metternich, der einer ganzen Ära der Geschichte Österreichs den Namen und das Gepräge gegeben hat. Als Fürst Richard im Jahre 1859 zum österreichischen Vizekanzler in Paris ernannt wurde, stand seine junge Gattin, die die Tochter seiner Stiefschwester, der Gräfin Sandor, war, auf der Höhe ihrer gesellschaftlichen Triumphe. Sie war von „berühmter Schönheit“, aber das hinderte sie nicht, am Hofe des dritten Napoleon eine Rolle zu spielen, wie sie, mit Ausnahme der Kaiserin Eugenie, keiner andern Frau zu spielen beschieden war. Sie verblüffte die Pariser Hofgesellschaft durch ihre glänzenden, nicht immer ganz einwandfreien Feste und wurde im Feinballet eine der eifrigsten Vorämpferinnen Richard Wagners. Es ist unzählige Male erzählt worden, wie sie vom Kaiser der Franzosen, der das musikalische Verständnis eines Violinisten hatte, die Fingeringe zum ersten Male „Lambacher“ zu erklingen ließ, und wie dann dieser „Lambacher“ buchstäblich mit Pauken und Trompeten und unter einem gewaltigen Standa durchfiel, was die Fürstin Pauline, die in einer Lage der Aufführung bewohnte, in solche Erregung versetzte, daß sie vor Wut ihren kostbaren Fächer in Stücke schlug. Die Metternich hatte das alles später in Wiener Blättern sehr temperamentsvoll geschildert. Und es gab darum in Wien, als es noch „die Kaiserstadt“ war, lange Jahre keine populärere Persönlichkeit als die auch in ihrer äußeren Erscheinung immer originelle Fürstin Pauline.

## Neueste Meldungen.

**Neue amerikanische Hilfe für Oppau.**

Berlin. Das Deutsche Rote Kreuz wurde benachrichtigt, daß die „New Yorker Staatszeitung“ im Auftrag des Central Relief Committee neuerdings einen Sammelbetrag von über einer halben Million Mark für Unterstützung der Rotkruisenden in Oppau durch Kabel überwiesen hat.

**Die hohen Fleischpreise.**

Berlin. Die Fleisch-Obermeister der Provinz Sachsen weisen in einer Entschuldig aus schärfste den Vorwurf aus dem Erlass des preussischen Ernährungs-Ministeriums vom 28. August zurück, nach dem ein Abbau der Fleischpreise lediglich durch die übermäßigen Gewinne seitens des Fleischgewerbes unmöglich sein soll.

**Falsches Geld in Bayern.**

München. In Holzirchen wurden ein 17 Jahre alter Hachschüler und seine Mutter festgenommen, weil sie falsche 50-Markcheine in den Verkehr bringen wollten. Die Scheine stammen von den bereits im November 1920 in München verhafteten und im Mai 1921 verurteilten Falschmünzern Max und Genossen. Seit der Festnahme der eigentlichen Falschmünzler sind bei der Münchener Polizei für rund 140 000 Mark falsche 50-Markcheine eingeleistet worden, die von Mayer und Genossen angefertigt waren.

**Regierungsstreik in Österreich.**

Wien. Im Finanzausschuss teilte der Finanzminister Dr. Grünm mit, daß Österreich einen vorläufigen Vorschlag von 500 000 Pfunb erhalten habe. Der Bundeskanzler Schöber verwies darauf, daß die Länderbankvorlage, welche den Sitz der Direktion nach Paris verlegen soll, und die sogenannte Anglobank-Vorlage, welche den Sitz dieser Bank nach London verlegen soll, noch vor dem 7. Oktober erledigt sein müssen, weil die Entente darauf den allergrößten Wert lege. Für den Fall, daß diese beiden Vorlagen nicht erledigt werden sollten, glaubt man, daß mit einer Demission der Regierung a. vor allem des Finanzministers, zu rechnen wäre.

**Neue Verhandlungen mit den Sinnfeinern.**

London. Die Antwort der englischen Regierung an die Valera enthält u. a. eine Einladung an die Sinnfeiner zu neuen Verhandlungen, die am 11. Oktober in London beginnen sollen.

**Ausgang der russischen Kommunisten.**

London. Nach der „Dorning Post“ ist die Mitgliederzahl der kommunistischen Partei in Russland der amtlichen Statistik der Sowjetregierung zufolge von 600 000 im Mai 1920 auf 300 000 zurückgegangen.

**Neue amerikanische Armeen.**

Washington. Die amerikanische Regierung trifft Vorbereitungen für die Organisation von drei Reservefeldarmeen, die aus 9 Korps oder 27 Divisionen bestehen. Jede Division wird 19 500 Mann und 900 Offiziere zählen. 500 Offiziere der bestehenden Armee sind mit der Aufstellung dieser Reservearmee betraut worden. Später sollen weitere 1000 Offiziere zu diesen Aufgaben herangezogen werden. Gegenwärtig gibt es in den Vereinigten Staaten 66 886 Reserveoffiziere. — Sind dies Vorbereitungen für die Washingtoner Abrüstungskonferenz?



— **Leinzig.** Ende dieses Monats legt Herr Organist Wilsdruff sein Organistenamt nieder. Am vergangenen Sonntag waltete er zum letzten Male in einem Hauptgottesdienst seines Amtes. Infolge dessen war die Orgel mit einer Girlande geschmückt und es warb ihm nach der Predigt von der Kanzel herab gedankt für alles, was er in den 30 Jahren seiner Organistenstätigkeit unserer Gemeinde gewesen ist in den mancherlei Gottesdiensten, kirchlichen Feiern und Orgelsonzerten.

— **Bodau.** Am Sonntag brannte das der Gemeinde gehörende Jagd. Preißgut. Das Feuer griff so schnell um sich, daß nach einer Viertelstunde sämtliche Gebäude in Flammen standen. An Mobiliar wurde nur ein kleiner Teil gerettet, während die gesamte Ernte, Heu- und Strohvorräte, Ackergeräte, Wagen, Kutschen usw. verbrannten. Bei den Rettungsarbeiten wurde ein Arbeiter durch einen herabstürzenden Balken schwer verletzt. Fünf Familien sind durch den Brand obdachlos.

— **Marktneukirchen.** Vor 14 Tagen kündigte ein Spezialarzt Dr. Dipe an, daß er im Hotel „Post“ Sprechstunde abhalte. Die Polizei besah sich aber den Mann und ermittelte in ihm einen Schwindler, der niemals Arzt war.

**Kirchennachrichten — 19. Sonntag n. Trin.**

Predigtort: Matth. 9, 1—8.  
**Wilsdruff.**  
 Vorm. 8,30 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. — Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Abends 7,30 Uhr Jungmännerverein (Hauptversammlung). — Abends 7,30 Uhr Jungfrauenverein (Pfarrhaus).  
**Grumbach.**  
 Vorm. 8,30 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer em. Donath aus Tharandt).  
**Kesselsdorf.**  
 Vorm. 8,30 Uhr Beichte (Pf. Heber). — Vorm. 9 Uhr Predigt (P. Zacharias). — Nachm. 10,30 Uhr Kindergottesdienst (P. Zacharias). — Nachm. 2 Uhr Taufen.  
**Sora.**  
 Vorm. 8,30 Uhr Hauptgottesdienst.  
**Nöbberdorf.**  
 Vorm. 8,30 Uhr Lesegottesdienst.  
**Limbach.**  
 Vorm. 8,30 Uhr Predigtgottesdienst.

**Blantenstein.**  
 Vorm. 8,30 Uhr Predigtgottesdienst.

**Welt und Volkswirtschaft.**

**Wieviel sind 100 Mark wert?**

In den nachstehenden ausländischen Börsenplätzen wird gegenwärtig für 100 deutsche Mark gezahlt:

	Letzter Kurs	Vorletzter Kurs	Kurs vom 1. 7. 1914
London	2,54	2,45	58,52
Paris	4,57	4,40	88,88
Brüssel	78,18	77,70	—
Wien	1380,27	1261,96	117,64
Berlin	4,69	4,57	125,00
Frankfurt	11,41	11,11	125,00
Amsterdam	4,35	4,22	100,00
Madrid	19,88	19,90	1 5,00
Neuwort	—80	—78	23,81

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen

**Andreas Rentsch**

durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und ehrende Begleitung zuteil geworden sind, drängt es uns, allen nur hierdurch unseren

**herzlichsten Dank**

auszusprechen.

Wilsdruff, 29. September 1921.

Die trauernde Witwe nebst Kindern.

**Lindenschlößchen-Lichtspiele.**

Sonnabend den 1. Oktober abends 8 Uhr

**Grosse Wohltätigkeits-Sonder-Vorstellung**

mit vorzügl. gewähltem Programm.

„Luderchen auf der Pirsch“, ein köstl. Lustspiel.  
 „Das Ende des Abenteurers Paolo de Gaspado“, Ein spannendes Drama aus dem Zigeunerleben.

**Hierauf Feiner Ball.**

Um zahlreichen Besuch bittet Die Fechtschule.

**Es naht der Herbst!**

**Pelzhaus A. Mayer**

Fernruf 797 **Meißen** Rossplatz

empfiehlt sein reichgefülltes Lager in Pelzwaren aller Art

**Pelz-Umarbeitungen** sowie **Neuanfertigung** nach neuesten Modellen preiswert und gut.

Die glückliche Geburt einer **gesunden, kräftigen Tochter** zeigen höchertreut an

Rittergut Limbach bei Wilsdruff, am 29. September 1921

**Georg Obendorfer und Frau Gertrud** geb. Nestmann

z. Zt. Dresden-A., Schweizerstrasse 25, Privatklinik Dr. Paul.

**Gasthof Weistropp.**

Sonntag den 2. Oktober

**Feiner Ball**

Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Alfred Branzke.**

**Für Flechten-Kranke!**

Knoten-, Ring-, Eiter- und Bartflechte, auch veraltete Leiden, heile ich unter Garantie, mit meinem vielbewährten **Flechtenheil** in 8—14 Tagen. Zahlreiche Dankschreiben. Eine Flasche genügt. Preis 25 Mark.

**F. Müller, Heilkundiger, Bremen.**  
 Große Krummenstr. 23. Sprechstunden: 9—10 und 3—4 Uhr.

**Oldenburger und ostfriesischer Milch- und Zuchtvieh-Verkauf**

Zeige ergebenst an, daß ich wieder mit einem großen Transport **prima junger, schwerer, hochtrag. u. abgekalbter Oldenburger u. ostfries.**



**Rühe und Kalben Herdbuch-Bullen**

sowie mit einer Anzahl erstklassiger Oldenburger

von 1/2 Jahr an eingetroffen bin und stelle dieselben ab **Sonnabend den 8. Oktober** nach Ablauf der 10-tägigen Quarantäne äußerst preiswert zum Verkauf.

**Meißen, Max Riesel**  
 am Bahnhof, Fernruf 393. Inh.: S. de Levie.

Für die uns aus Anlass unserer Fahnenweihe in freundlicher Weise überreichten Geschenke und für die erwiesenen Ehrungen spricht hierdurch

**herzlichsten Dank**

aus

**Landw. Kasino-Verein Herzogswalde** i. A. Georg Roch, Vorsitzender.

**Militärverein Wilsdruff u. Umgegend**

Am 28. Sept. verstarb Herr **Friedrich Ernst Anöbel** in Grumbach. Die Herren Kameraden wollen sich an seiner Sonntag stattfindenden Beerdigung beteiligen.

Herr Friedrich Ernst Anöbel, Privatmann in Grumbach, geb. 13. Oktober 1840 in Scharfenberg b. Meißen, Soldat der 8. Komp. des 2. Battl. der 3. Inf.-Brig. Prinz Georg, diente 6 Jahre aktiv, 2 in Reserve, war Feldbuzigler 1866, 70/71, Inhaber des Erinnerungskreuzes 66, der Kriegsdankmünze 70/71, des Ehrenzeichens für 40- und 50-jährige Mitgliedschaft und gehörte unserem Verein seit 27. August 1871 an.

Das ewige Licht leuchte ihm!

**Gewerbeverein**

**Bücherausgabe 2. Okt. 11—12 Uhr im „Löwen“.**

Gesucht 1 od. 15, Okt. zu 4 Erwachsenen, solides zuverlässiges **Hausmädchen** in gute Stelle. Lohn u. Ueber-einkunft.

**Schulze, Dresden,** Comeniusstr. 43. II.

Oderentliches fleißiges **Hausmädchen** bei guter Behandlung gesucht. Best. Angebote an **Frau Direktor Fischer, Frankenberg i. S.** erbeten.

**Hammelfleisch** empfiehlt **Richard Bretschneider.**

**Speisekartoffeln,** sortiert und unsortiert, lauft jedes Quantum **Louis Kühne, Hofemühle.**

**Speisekartoffeln** sortiert und unsortiert lauft jedes Quantum **Paul Humpisch** Fernsprecher Nr. 501.

**Feldmäntel** **graue** **Röcke** **Hosen** **Anzüge** Moderne gute **Zivil-Anzüge,** gute Arbeitshosen, gestreifte Hosen, Delmännel, Decken, Mützen, Ueberziehfälschuhe, **Militärschuhe** empfiehlt **Lriebe, Meißen, Badegasse 2.** **Zweites Geschäft** **Rohwein, Poststraße 15.**

**Schönheit** verleiht ein rosiges, jugendliches Anlitz und ein reiner zarter Teint. Alles dies erzeugt die echte **Stechenpferd-Seife** die beste Linsenmilchseife. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Zu haben in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

**Die älteste Rosschlächterei**

Speisewirtschaft und Biergeschäft im **Planenschen Grunde**

Inhaber:

**Kurt Hering, Freital-Potschappel**

Tharandter Str. 25 Fernruf Amt Deuben 151

kaufte lauff. Schlachtpferde zu allerhöchst. Preisen.

Bei Unglücksfällen mit Transportgefährt sofort zur Stelle

**Gasthof Weißer Adler.**

Sonnabend den 1. Oktober

**Gr. Zither-Konzert.**

Einlaß 7 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.

Nach dem Konzert: **Ball.**

Hierzu laden ergebenst ein **W. Siegest Der Vorstand.**

**Familien-Drucksachen**

liefert in neuzeitlicher Ausführung

**Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff.**

**Gasthof Limbach.**

Sonntag den 2. Oktober

**Feiner Ball.**

Hierzu laden freundlichst ein **Hans Träber und Frau.**

**Gasthof Groitzsch.**

Sonntag den 2. Oktober

**Großes humoristisches Gesangskonzert mit Ball,** ausgeführt vom **M.-S.-V. „Vorwärts“, Garschach.** Leitung: Herr Musikdirektor **Man.**

Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Hierzu laden ergebenst ein **Der Vorstand u. Willy Stolle.**

An das Postamt, hier **Post-Bestellschein**

Herr **St.** bestellt hiermit

Stück	Benennung der Zeitung	Bezugszeit	Vertrag	Vertrag
1	Wilsdruffer Tageblatt	*) 3 Monate *) 2 Monate *) 1 Monat	17,25 11,50 5,75	Einschl. Zutragegebühr

\*) Nichtgewünschtes durchstreichen

Quittung

Obige ..... Mk. Vgl. sind heute richtig bezahlt.

1921 **Post-Annahme.**